

# Faschingstreiben in Landeck

Im Vergleich zu anderen Tiroler Orten war in Landeck das Faschingstreiben seit jeher kümmerlich. Lediglich das Scheibenschlagen hat sich als alter Fasnachtsbrauch erhalten, wenngleich dieser in seiner heutigen Form nicht mehr als Volksbelustigung eingestuft werden kann.

In der Zwischenkriegszeit erlebte der Fasching mit kleineren Umzügen und dem Verlesen der „Labra“ eine kurze Blüte. Nach dem Zweiten Weltkrieg organisierte der Schiklub gemeinsam mit der Feuerwehr zwei Umzüge, die große Beachtung fanden. Der erste fand im Feber 1953 statt und wurde viel bejubelt. Der zweite, ein Jahr darauf, war noch besser besucht und fand einen fröhlichen Abschluß auf der Trams bei einem Er - und Sie - Rennen.

Dann folgte eine lange Pause bis zum Jahre 1961. Nach dem Vorbild des Deutschen Karnevals hatte sich ein Ausschuß gebildet und mit Gerhard I. und ihrer Lieblichkeit, Prinzessin Hanny ein Prinzenpaar vorgestellt, das nach dem Umzug durch die Malserstraße - Maisengasse - Schulhausplatz den prämierten Gruppen die damals begehrten Sachpreise (Wein und Eßwaren) zu überreichen hatte. Feuerwehr, Rettung und Musikkapelle erhielten jeweils eine Auszeichnung, wie auch eine honorige Gruppe von Stadträten mit dem Projekt einer Seilbahn auf den Krahberg.

Ein Jahr darauf organisierte der Ausschuß wieder einen Umzug, der von Anfang an durch das Fehlen der Musikkapellen unter keinem guten Stern stand. Innerhalb der Stadtmusikkapelle hatte es mit dem Kapellmeister Differenzen gegeben, die eine Gruppe in der Öffentlichkeit darstellte (Der „P“art ist ab ..). Auch der Faschingsprinz selbst hatte einen bei ihm wohnenden Arzt so lebensnah vorgeführt, daß dieser darin keinen Faschingsscherz erblickte, sondern gerichtliche Schritte gegen das Komitee einleitete. Damit waren Faschingsumzüge für mehrere Jahre in Landeck gestorben.

Erst am Rosenmontag des Jahres 1976 wagten es einige beherzte Landecker wieder, in Landeck närrisches Treiben ins Leben zu rufen. Die Maisengasse war

als Narrengasse dafür vorgesehen, und die Geschäftsleute machten alle mit. Sie und das Bedienungspersonal waren verkleidet und zeigten sich nicht geizig beim Ausschank von geistigen Getränken. Und wieder erhielt diese gutgemeinte Veranstaltung einen üblen Beigeschmack, weil zahlreiche betrunkene Jugendliche und sogar Kinder unangenehm auffielen.

Die Organisatoren um GR Heinrich Unterhuber ließen sich nicht entmutigen und luden ein Jahr später am Rosenmontag wieder zum Besuch der Narrengasse ein. Diesmal gab es eine Vereinbarung, nichts Hochprozentiges auszuschenken. Die Labra, ein Höhepunkt des Nachmittags, ließ kaum einen der Maisengassler ungeschoren. Der Veranstaltung war damit ein voller Erfolg beschieden.

Für den Rosenmontag des Jahres 1978 war kein närrisches Treiben angesagt, vielmehr bewegte sich ein Trauerzug durch die Maisengasse, um das noch junge Pflänzchen „Fasching in Landeck“ feierlich zu begraben. Das Mittragen religiöser Symbole fanden einige Bürger unpassend. Trotzdem gab es 1979 für einen Nachmittag wieder ein kurzes Erwachen.

Mit den Perjener Rittern entstand 1982 eine Fasnachtsgilde, die mit ihrem Symbol der „Schalla“ und dem originellen Slogan „Schalla-Schalla“ eine gewisse Tradition entwickelt und seither mehrere gelungene, vielbeachtete Umzüge durchgeführt hat. Gemeinsam mit den „Cronburger Rittern“ der Nachbargemeinde Zams und den „Eader Stenz“ organisieren sie im Dreijahresrhythmus gutbesuchte Veranstaltungen.

Die „Eader Stenz“, die 1999 an der Reihe sind, haben sich viel vorgenommen. Wenn das Wetter mitspielt, dürfte damit ein neuer Höhepunkt im Landecker Fasching erreicht werden.

Georg Zobl